

Albank
10.11.1917

Die Begierde nach Elsaß-Lothringen.

Wieder durchhallt jetzt der Schrei nach Elsaß-Lothringen Europa, so grell, so leidenschaftlich, daß man aus ihm hört, wie tief die Begierde nach diesem Lande in Frankreich sitzt und daß der Trieb nach Rückeroberung dieser Gebiete auf dem Festlande die stärkste Kriegursache werden mußte. Aber nicht ein einziger Titel legitimen Rechtes entschuldigt dieses Begehren nach fremden Gut. Gerade weil eben jetzt eine ganz eigentümliche Stimmungsmache Zugeständnisse Deutschlands an seine Gegner als eine Geringsfügigkeit darzustellen sucht, die nur durch die Verbohrtheit deutscher Chauvinistischer Dickhädel und durch professorale Rechthaberei verhindert werde, kann auch bei uns nicht klar genug über die angeblichen Unrechte Frankreichs auf Elsaß-Lothringen gesprochen werden.

1887, vor genau dreißig Jahren, schrieb der weisfluge Volkswirt Alexander v. Beez in einem Stücke über die deutschen Reichslande: „Ein vielverbreiteter Irrtum wird durch die Besteigung einiger Vogesengipfel widerlegt, nämlich der, daß die Vogesen nur eine Kette bilden, nur gleichsam eine schmale Mauer, welche Deutschland und Frankreich scheidet. So ist es nicht. Die Vogesen sind keine Kette, sondern ein ganzes vielgliedriges Netz, sie sind keine bloße Mauer, sondern ein ganzes mächtiges Festungswerk, dessen Zugänge alle in Gestalt von mehr oder minder langen Talungen nach Deutschland münden. Keine dieser Talungen reicht nach Frankreich hinüber... Die Natur selbst hat also das Elsaß auf die Rheinebene angewiesen und Deutschland zugeteilt.“

Und bei Deutschland waren Elsaß und Lothringen, seit dem 9. Jahrhundert, bis es in den Zeiten des Niederganges deutscher Kaiserwürde den französischen Königen gelang, mit Unterstützung pflichtvergessener Reichsstände einen Stein nach dem andern aus dem westlichen Grenzwall des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ herauszubrädeln.

Elsaß-Lothringen wurde französisch. Welcher Mittel sich dabei Ludwig XIV. bediente, wie er den Stolz der lothringischen Herzoge, von Kaiser Karl dem Großen abstammend, zu dem Zwecke näherte und selbst diesen unrechtmäßigerweise als seinen Abnherrn erklärte, das ist im „Politischen Testament Ludwig XIV.“ von Martin Georg (Wien 1862, Jamarsti & Dittmarsch) zu lesen. Offen gesteht Ludwig XIV.: „Der Besitz von Lothringen war wünschenswert für mich, weil es mir den Ausgang für meine Heere gegen Deutschland bot, nachdem es bisher ein offenes Tor für Frankreichs Feinde vorgestellt hatte.“ Dazu Beez S. 124: „Ludwig XIV., die Früchte der türkischen Politik von Richelieu und Mazarin erntend, betritt das Elsaß bei Zabern mit den Worten: „Welch schöner Garten!“, und auf ein Vorratshaus in Breisach ließ er die vorausschauenden, siegesgewissen, aber durch die jammervollen Zustände des damaligen Deutschlands nur allzu berechtigten Worte setzen: — „Einst wider Gallien ein Wall, bin jetzt ich Galliens Pforte;“

„Fahren die Gallier so fort, wird ihre Macht unbegrenzt.“ Bonaparte hat diesen Ausspruch wahr gemacht.

Bauend auf diese natürliche Angriffsstellung von Elsaß-Lothringen hat Napoleon III. 1870 zum Kriege gegen den Norddeutschen Bund getrieben, angeblich um die Wahl eines katholischen Hohenzollern und Bruders des Königs Karol von Rumänien auf den spanischen Königsthron zu vereiteln, in Wirklichkeit um auf

eine anscheinend leichte Weise, wie es vorher schon Nizza und Savoyen zu Teilen von Frankreich gemacht hatte, die bayerische Rheinpfalz und die Anwartschaft auf Luxemburg zu erwerben. Napoleon eröffnete den Krieg nicht wegen Elsaß-Lothringens, welche er als selbstverständliche und ewige Eigentumsstücke Frankreichs ansah, sondern wegen weiterer Eroberungen, und das war die beklagenswerte Tücke des Schicksals, welche dem stets Unruhen stiftenden, immer nach fremdem Gute lästernen Frankreich (gleichviel ob Königreich oder Republik oder Kaiserreich) nicht nur den heißersehnten Erfolg vorenthalten, sondern auch zwei prächtige Eigentumsstücke zweifelhafter Provenienz geraubt hat. Das ist der Hauptgrund von Frankreichs unstillbarem Jammer nach den beiden überwiegend deutschvölkischen Ländern. Gewiß liegen auch konkrete Gründe zu französischem Leidwesen vor. In den zwei Jahrhunderten der Franzosenherrschaft in Elsaß-Lothringen hatten sich nicht nur Bande persönlicher Natur geschlungen zwischen dem eigentlichen Frankreich und den zwei blühenden Ländern, deren gesunde Mütter eine Unzahl von großen Geschäftsherren, von Staatsmännern und Ministern und von tapferen Soldaten an Frankreich geliefert haben, insbesondere Soldaten in Menge, wir wollen nur den Marschall Kleber, Kommandanten in Ägypten, den ungestümen Westermann, Kellermann Herzog von Valmy und Ney Herzog von Elchingen und Fürsten von der Moskwa, nach Napoleons I. Ausspruch den „Tapfersten der Tapferen“, nennen. Diesen in jeder Beziehung ausgezeichneten fortwährenden Nachschub entbehrt Frankreich sicher ebenso ungetreu wie die angenehmen industriellen Wechselbeziehungen nach und von Frankreich.

Man beklammert jetzt in Paris, Frankreich wache nur über die Freiheit und Zivilisation der Menschheit und nichts begehre es in diesem edlen Drange als die „Desannexion“ von Elsaß-Lothringen. Es ist die alte Gallische Schauspielerkunst. Was Frankreich wünscht, ist nicht Desannexion, sondern Reannexion, eine Rückeroberung, die nicht einmal den Anspruch mit dem Rechte siegreicher Waffen zu begründen vermag. Doch wenn Frankreich die Frage des historischen Rechtes aufrollt, dann eine Gegenfrage: Oder wäre Frankreich seinerseits geneigt, an Belgien die diesem geraubte Provinz Artois und Teile von Flandern und der Picardie, an das Großherzogtum Luxemburg Montmedy und Longuyon, an Deutschland Nancy, Toul und Verdun, an Spanien die Franche-comté, an Italien Savoyen, Nizza und Korsika zurückzuerstatten, alles Provinzen, welche die angeblich so friedfertige „große Nation“ ihren rechtmäßigen Eigentümern weggenommen hat? — Der Gedanke, daß sich Frankreich zu solchen „Desannexionen“ entschließen könnte, würde drüben nur einem Irrsinnigen zugemutet werden. Nun wohl, so verlange Frankreich von anderen nicht mehr, als es selbst zu üben bereit ist, und verschone, nachdem sich das von ihm selbst angerufene Kriegsglück gegen Frankreich entschieden hat, die Welt mit seinen periodischen Schmerzausbrüchen um zwei von ihm selbst leichtsinnig verlorene Provinzen!